

2 Wo steht der Zivildienst heute?

3 Wenn Zivis zum Dienst gezwungen werden

5 Der Zivildienst ist in der Bevölkerung anerkannt

6 Plädoyer für einen freiwilligen Milizdienst

Eine verpasste Chance

Der Nationalrat hat Anfang Mai die Revision des Zivildienstgesetzes (ZDG) behandelt und folgte dabei in allen Punkten der vorberatenden Sicherheitspolitischen Kommission: Es soll weiterhin Auslandseinsätze geben, der Zulassungszeitpunkt soll nicht eingeschränkt werden, für eine Zulassung muss neu der Informationstag vorgängig besucht werden. Das neue Einsatzgebiet «Schulwesen» lehnte der Nationalrat jedoch ab.



Der Nationalrat ist gegen den Einsatz von Zivis an Schulen. Bild: Cédric Hüsler/Flickr

Am Ende war die Sache knapp: Mit 94 zu 82 Stimmen lehnte der Nationalrat den Gesetzesartikel für ein neues Einsatzgebiet «Schulwesen» ab. SP, Grüne, GLP und BDP waren dafür, die SVP dagegen. Die ausgeglichenen Stimmenverhältnisse in der FDP- und CVP-Fraktion reichten aus, um die Mehrheit gegen Zivis an Schulen zu ermöglichen. Als Hauptargument wurde ins Feld geführt, dass unklar sei, was Zivis an Schu-

len genau machen würden. Einerseits wurde befürchtet, dass Zivis unterrichten und damit Lehrkräfte ersetzen würden, andererseits traute man ihnen nicht mehr zu, als «Pausenäpfel zu verteilen». Dass das Zivildienstgesetz keine Pflichtenhefte enthält und auch bei den anderen Einsatzbereichen die Arbeiten der Zivis nicht spezifiziert, schien niemanden zu interessieren. Zudem seien Zivis als Militärverweigerer keine gu-

ten Vorbilder für Kinder und die Attraktivität des Zivildienstes würde mit dem neuen Einsatzgebiet gesteigert. In der Debatte waren alte ideologische Vorbehalte gegenüber Zivis und die Angst vor einem «Ausbluten» der Milizarmee zu spüren.

Aufgaben im Pflichtenheft geregelt
CIVIVA hatte sich im Vorfeld der Debatte engagiert für das neue Einsatzgebiet Schulen eingesetzt. Der Verband zeigte auf, dass Zivis an Schulen die Lehrkräfte entlasten und für eine bessere Betreuung der Schülerinnen sorgen können. Wie in den anderen Bereichen sind die möglichen Aufgaben vielfältig: Unterstützung im Unterricht, Betreuung ausserhalb der Schulstunden, Pausenaufsicht, Begleitung von Lagern und Ausflügen, Hilfe im technischen Bereich, Aufgabenhilfe. Was Zivis genau machen, wird im Pflichtenheft des Einsatzbetriebs geregelt und von der Vollzugsbehörde genehmigt. Nicht zuletzt können Zivis an Primarschulen als männliche Bezugspersonen für die Kinder Akzente setzen und vielleicht wird sich der eine oder andere junge Mann nach seinem Einsatz überlegen, im pädagogischen Bereich zu arbeiten.

Das Einsatzgebiet Schulwesen ist eine Chance für die Zukunft der Gesellschaft und des Zivildienstes. Der Nationalrat hat es mit seinem Entscheid verpasst, diese zu nutzen. Nun setzt CIVIVA auf den Ständerat, der das Gesetz als nächstes beraten wird. Falls sich dieser weitsichtiger zeigt und Zivis an Schulen ermöglichen will, muss der Nationalrat erneut über das Gesetz debattieren.

Editorial

Eine Bestandesaufnahme zum Zivildienst



Jeremie Juvet,
ehemaliger Sekretär
CIVIVA in der Romandie.

Meine Arbeit bei CIVIVA hat mich zur Überzeugung gebracht, dass dem Zivildienst eine blühende Zukunft bevorsteht. Wieso?

Erstens ist der Zivildienst heute in der Expansion begriffen. Der Anstieg der Zahl der Einsatztage, die zunehmende öffentliche Aufmerksamkeit und das steigende Interesse der Jungen am Zivildienst haben sich gegenseitig verstärkt.

Zweitens feiert der Zivildienst bald 20 Jahre erfolgreiches Bestehen. Heute stellt ihn niemand mehr in Frage als Institution, die dem öffentlichen Interesse dient. Die Zivis sind zudem die besten Botschafter für den Zivildienst. Während ihrer Einsätze bringen sie den Zivildienst ihren Arbeitskollegen sowie den Leuten, denen sie helfen, näher und erzählen in ihrem Bekanntenkreis davon.

Drittens hat es CIVIVA verstanden, sich als Verband zu etablieren, der die Interessen der Zivis und der Einsatzbetriebe vertritt und schützt. Es gibt einen konstruktiven Dialog mit den Behörden, Politikern und vermehrt auch Journalisten.

Dennoch dürfen wir uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen. CIVIVA muss auch in Zukunft der immer wiederkehrenden, aber ungerechtfertigten Kritik entgegentreten, dass Zivis Faulenzer seien und der Zivildienst die Milizarmee gefährde. In den nächsten Monaten und Jahren muss CIVIVA aufzeigen, wieso es nötig ist, neue Einsatzplätze zu schaffen und damit das Weiterbestehen des Zivildienstes sicherzustellen. Vor allem aber braucht es eine öffentliche Debatte über den Wert und die Legitimität des bürgerlichen Engagements, insbesondere über den Vorschlag, den Zivildienst auf freiwilliger Basis auch für Frauen, Ausländer und alle anderen, die ihn unterstützen, zu öffnen.

Das sind Herausforderungen, denen sich CIVIVA stellen muss und kann.

Werden Sie Mitglied!

CIVIVA setzt sich für den Erhalt und den Ausbau des Zivildienstes ein.

CIVIVA setzt sich für günstige Einsatzbedingungen ein.

CIVIVA bündelt das Engagement aller Kräfte, die sich für den Zivildienst einsetzen.

CIVIVA ist politisch breit abgestützt – denn der Zivildienst geht alle an.

Alle Organisationen, Betriebe und Einzelpersonen, die sich für den Zivildienst einsetzen wollen, sind als Mitglieder bei CIVIVA willkommen.

Weitere Informationen: www.civiva.ch
Kontakt: CIVIVA, Postfach 9777, 8036
Zürich, Mail: sekretariat@civiva.ch
Twitter: [@servicecivilCH](https://twitter.com/servicecivilCH)
Spendenkonto: PC 85-594763-0



Beratungsadressen

Zürich: Beratungsabende bei CIVIVA, Gartenhofstrasse 7, 8036 Zürich. Regelmässig am Mittwoch, 19 Uhr, Daten und Details unter www.civiva.ch/beratung

Basel: Beratungsstelle für Militärverweigerung und Zivildienst; Beratungen bei Bruno (061 411 26 19) und Piet (079 563 04 44)

Bellinzona: Centro per la nonviolenza della Svizzera italiana (CNSI), Vicolo Von Mentlen 1, Casella postale 1303, 6501 Bellinzona; www.nonviolenza.ch; Tel. 091 825 45 77; Mail: info@nonviolenza.ch

Impressum

«Le Monde Civil» vom Juni 2015, 19. Ausgabe; erscheint 4 mal jährlich.

Abo: Jahresabonnement 25 Franken. Für Mitglieder von CIVIVA im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Abo-Einzahlungen bitte auf Postcheckkonto: CIVIVA, 8004 Zürich,

PC 85-594763-0, Vermerk «Abo»

Herausgeber: CIVIVA, Schweizerischer Zivildienstverband, Postfach 9777, 8036 Zürich

Vertrieb: «Le Monde Civil», Zürich; Mail: redaktion@civiva.ch

Redaktion: Samuel Steiner, Ilias Panchar, Lukas Leuzinger, Piet Dörflinger, Alois Vontobel

Mitarbeit: David Bucheli, Jérémie Juvet

Auflage: 2000 Exemplare

Druck: Ropress, Zürich

Klimaneutral und mit erneuerbarer Energie gedruckt

Wenn Zivis zum Dienst gezwungen werden

Wer es als Zivi versäumt, seine Einsätze rechtzeitig zu planen, wird zwangsaufgeboten. Für Einsatzbetriebe ist der Umgang mit diesen Zivis nicht immer einfach. Es gibt aber auch Vorteile.

Im Unterschied zur Armee können Zivildienstleistende grundsätzlich frei entscheiden, wann und wo sie ihre Einsätze leisten. Manchmal bekommen allerdings auch Zivis die Härte des Gesetzes zu spüren: Wer nämlich innerhalb der gesetzten Frist keine Einsatzvereinbarung vorweisen kann, wird – nach mehreren Erinnerungen – von der Vollzugsstelle für den Zivildienst zwangsaufgeboten. Vergangenes Jahr erhielten 645 Zivis ein «Aufgebot von Amtes wegen», wie es in der offiziellen Sprache heisst (siehe Box).

Etwa 150 solcher Aufgebote jedes Jahr zählt der Verein Naturnetz, der Projekte im Umweltbereich durchführt. Geschäftsführer Marco Sacchi schätzt, dass etwa die Hälfte der zwangsaufgebotenen Zivis aus Nachlässigkeit keinen Einsatz in der geforderten Frist vereinbart haben. Die anderen seien eigentliche Verweigerer, die sich nicht vorschreiben lassen wollten, was sie zu tun hätten.

Nicht selten gilt das selbst dann noch, wenn sie von der Behörde zwangsaufgeboten werden. «Von den zwangsaufgebotenen Zivis erscheint nicht einmal die Hälfte tatsächlich zum Einsatz», sagt Sacchi. Das macht die Planung für ihn äusserst schwierig. «Es ist schon vorgekommen, dass zum Start eines Projekts kein einziger der aufgebobotenen Zivis erschienen ist.» Oft muss Sacchi Gruppen, die eigentlich nur aus Zwangsaufgebotenen bestehen sollten, mit «normalen» Zivis auffüllen. Hinzu kommt, dass zwangsaufgebotene Zivis mehr Betreuung brauchen als solche, die ihren Einsatz selbst organisiert haben.

Einsatzbetriebe sind nicht verpflichtet, von Amtes wegen aufgebote Zivis zu nehmen. Dass Naturnetz dies dennoch tut, begründet Sacchi damit, dass der Verein sonst nicht genug Zivis finden würde. «Es wird zwar immer wieder gesagt, dass es zu viele Zivis gebe relativ zum Bestand an Einsatzbetrieben. Zumindest im Umweltbereich sieht die Realität aber anders aus.»

Handwerklich begabt

Ein Vorteil von zwangsaufgebotenen Zivis besteht darin, dass viele von ihnen handwerklich begabt sind, wie Sacchi sagt. Unter den anderen Zivis seien mehr Maturanden, die Motivation sei höher, dafür die handwerklichen Fähigkeiten tendenziell tiefer.

Auch Armin Capaul findet, dass zwangsaufgebotene Zivis oft gute Leistungen er-

bringen. «Mir sind sie fast lieber als jene, die freiwillig kommen», sagt der Bauer, der auf seinem Hof im Berner Jura regelmässig von Amtes wegen aufgebote Zivis beschäftigt. Wenn der Druck vorhanden sei, fänden die meisten die Motivation, ihre Arbeit zu machen, erklärt Capaul.

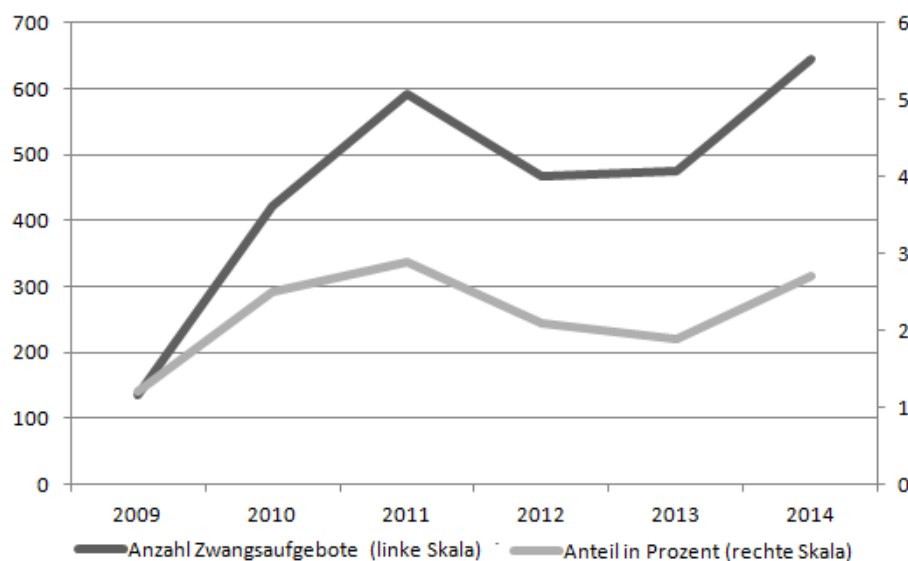
Die Vollzugsstelle bietet den Einsatzbetrieben auch Anreize, zwangsaufgebotene Zivis zu beschäftigen. Mediensprecher Heinz Schenk sagt: «In begründeten Fällen kann die Vollzugsstelle einem Einsatzbetrieb die Abgaben an den Bund ganz oder teilweise erlassen.» Dies könne der Fall sein,

wenn der von Amtes wegen aufgebote Zivi durch den Einsatzbetrieb besonders intensiv betreut werden müsse. Davon profitiert auch Naturnetz. Ein lukratives Geschäft ist das für den Verein allerdings nicht, wie Marco Sacchi sagt. «Die Zwangsaufgebote sind knapp kostendeckend.»

Für kleinere Einsatzbetriebe wie jener von Armin Capaul bieten zwangsaufgebotene Zivis den Vorteil, dass ihre Einsätze dem Kontingent, das er zugute hat, nicht angerechnet werden.

Lukas Leuzinger

Statistik



Zahl der Zwangsaufgebote steigt

2014 wurden insgesamt 645 Zivis von Amtes wegen zu einem Einsatz aufgeboten – ein neuer Höchststand. Die Zahl entspricht 2,7 Prozent aller Aufgebote. Im Vorjahr hatte der Anteil noch unter 2 Prozent gelegen. Den Anstieg begründet Heinz Schenk von der Vollzugsstelle für den Zivildienst damit, dass mit der Revision der Zivildienstverordnung Fristen für die Erfüllung der Einsätze eingeführt wurden. «Zivis, die 2011 zugelassen wurden, mussten ihren langen Einsatz bis drei Jahre nach der rechtskräftigen Zulassung abgeschlossen haben. Wer also rund zehn Monate vor Ablauf der Frist keinen

Einsatz vereinbart hatte, musste von Amtes wegen aufgeboten werden.»

Nach der Abschaffung der Gewissensprüfung 2009 war der Anteil Zwangsaufgebote bereits einmal angestiegen. Die Vermutung liegt nahe, dass mit der tieferen Hürde auch viele weniger motivierte junge Männer zum Zivildienst kamen. Ab 2011 sank die Zahl wieder, was die Vollzugsstelle auf die «intensivierte, proaktive Betreuung» zurückführt. «Wir versorgen die Zivis gezielt mit Informationen mittels Broschüren und direkt am Einführungstag», sagt Schenk. Dabei habe man den Fokus verstärkt auf die Integration des Zivildienstes in die Lebensplanung gelegt. (lz)

Hinschauen, wo andere den Blick abwenden

Drogensucht, Gewalt und Kriminalität gehören in vielen Städten zum Alltag. Die SIP bekämpft in Luzern dieses Problem, indem sie vermittelt, Konflikte vorbeugt und Regeln durchsetzt. In seinem Einsatz lernte Zivi David Bucheli eine neue Welt kennen, wie er in seinem Erfahrungsbericht erzählt.

Vor dem Eingang der Kontakt- und Anlaufstelle (K&A) herrscht Hochbetrieb. Drogenabhängige gehen ein und aus, um hier ihren Stoff in geschützter Umgebung zu konsumieren oder auch einfach das Gespräch mit Sozialarbeitern zu suchen. Der zweistöckige Holzbau ist für viele Süchtige in Luzern der Dreh- und Angelpunkt ihres Alltags. Doch für das angrenzende Quartier, in dem hauptsächlich Familien und Senioren leben, kann die K&A auch eine grosse Belastung darstellen. Hauseingänge und Hinterhöfe dienen den Süchtigen leider immer wieder als Konsumplatz, gebrauchte Spritzen bleiben liegen und gefährden die Gesundheit der Anwohner. Hier müssen die Mitarbeitenden der SIP Luzern genau hinschauen, wenn sie mehrmals am Tag durchs Quartier patrouillieren und nach Konsumspuren Ausschau halten.

SIP: Das steht für Sicherheit, Intervention und Prävention. Als ich vor über einem Jahr auf diese Abkürzung stiess, ahnte ich noch nicht, was für ein komplexes Aufgabengeflecht sich dahinter verbirgt. Ich hatte damals gerade mein zweites Semester als Student der Germanistik und Medienwissenschaften in Basel angetreten und war auf der Suche nach einem Zivildienstesatz für den Sommer. Das Pflichtenheft der SIP entdeckte ich dabei eher zufällig, doch die herausfordernde Stellenbeschreibung weckte schnell meine Neugierde.

Kein Dienst ist wie der andere

Der Auftrag von SIP ist die Gewährleistung eines sicheren und friedlichen Zusammenlebens im öffentlichen Raum. Das Aufspüren und Sicherstellen von Spritzen gehört ebenso zu den alltäglichen Aufgaben der SIP wie die Unterbindung von Drogenhandel und -konsum an öffentlichen Plätzen. Auf ihren Patrouillen durch die Stadt kommuniziert die SIP Verhaltensregeln, kann Konflikte frühzeitig erkennen und deeskalierend wirken; nicht nur bei Gassenleuten und Suchtkranken, sondern bei allen Nutzern des öffentlichen Raums. Die Bandbreite der Eingriffe reicht vom Verhindern von Fahrverbot-Missachtungen über Littering und Ruhestörungen bis hin zur Schlichtung bei verbalen oder handgreiflichen Auseinandersetzungen.

Entsprechend vielfältige Talente sind gefragt, wenn man als Zivi mit der roten SIP-



Die SIP markiert im öffentlichen Raum Präsenz. Bild: SIP Stadt Luzern

Weste auf die Strasse geht. Wer Routine sucht, ist hier an der falschen Adresse: Trotz wiederkehrender Aufgaben und Klienten ist kein Dienst wie der andere. Die unterschiedlichen Rollen, die der SIP je nach Situation zukommen, machen diese Tätigkeit ebenso vielseitig wie herausfordernd: Mal ist ein offenes Ohr für die Probleme und Anliegen der Gassenleute gefragt, mal Vermittlungs- und Schlichtungskompetenz, dann wieder Durchsetzungsvermögen im ordnungsdienstlichen Auftrag oder aufklärende Kommunikation auf Augenhöhe, etwa mit Jugendlichen und Nachtschwärmern bei der Drogenprävention.

Würde des Menschen hat Priorität

Mein Interesse an Kommunikation über alle sprachlichen, medialen oder ideellen Grenzen hinweg erweist sich rückblickend betrachtend als sicher nicht ganz unerheblich für die Wahl dieses Einsatzortes. Ausschlaggebend war für mich aber primär die Tatsache, dass ich mich mit dem Grundgedanken von SIP identifizieren kann: Egal, ob bei Drogeninterventionen oder Präventionsgesprächen, die Würde des Menschen steht hier immer an oberster Stelle. Entsprechend wichtig ist es, jedem Gegenüber mit aufrichtigem Respekt zu begegnen. Obwohl diese Haltung nicht immer erwidert wird, bleiben mir von meinem ersten Zivi-Einsatz

bei der SIP vor allem die zahlreichen positiven Begegnungen in Erinnerung.

Obwohl durch die Arbeit der SIP Monat für Monat unzählige Polizeieinsätze und Sozialkosten eingespart werden, stellt ihr Einsatz in Luzern nach wie vor ein Politikum dar. Als Zivi bekam ich während meines dreimonatigen Einsatzes selbst einige Male zu spüren, wie gross die Desinformation über die SIP bei einigen Bevölkerungsgruppen ist. Und ich muss zugeben: Vor meinem Einsatz wusste auch ich kaum Bescheid über die Arbeit des SIP-Teams.

Allein schon wegen dem aktiven Einblick in diese spannende und unmittelbare Form der Sozialarbeit habe ich meinen Einsatz bei SIP als sehr bereichernd erlebt. Hinzu kommt die Konfrontation mit einer gesellschaftlichen Realität, der ich – wie so viele Menschen – lange aus dem Weg gegangen bin: Sucht, Gewalt und Armut sind auch auf unseren Strassen präsent und müssen angegangen statt ignoriert werden. Die SIP leistet dazu einen wichtigen Beitrag, in dem sie dort hinschaut, wo andere wegschauen.



David Bucheli

In Kürze**Regionalzentrum Luzern geschlossen**

In der Schweiz gibt es neu nur noch fünf statt wie bisher sechs Regionalzentren. Das Regionalzentrum in Luzern wird mit jenem in Aarau zusammengelegt. Wie die Vollzugsstelle für den Zivildienst im Januar mitteilte, sollen damit Effizienz und Qualität im Vollzug gesteigert werden.

Das Regionalzentrum Aarau ist neu auch für die Kantone Luzern, Zug, Obwalden, Nidwalden, Schwyz und Uri zuständig. Zivis aus der Zentralschweiz müssen künftig eine längere Anreise zum eintägigen Einführungskurs zurücklegen. Ansonsten ändert sich gemäss der Vollzugsstelle für Zivis und Einsatzbetriebe nichts.

Die Zusammenlegung sei Teil der Reorganisation der Vertretungen der Vollzugsstelle, welche 2011 begonnen habe. Nach der Integration gibt es in der Deutschschweiz noch drei Regionalzentren (Aarau, Rütli und Thun). Hinzu kommt eines für die französischsprachige Schweiz in Lausanne und eines für die italienischsprachige Schweiz in Rivera. (red)

Inserat**Zivildiensteinsatz im Sozialbereich**

Das Sozialmedizinische Zentrum Oberwallis: 300 Mitarbeitende, die im Oberwallis Spitex, Sozialberatung und weitere Gesundheits- und Sozialdienstleistungen gewährleisten. Wir bieten Einsätze in verschiedenen Bereichen an:

- Finanzen & Controlling
- Personalwesen
- Unterstützung IT
- Unterstützung Sozialarbeit

Mehr Informationen: www.smzo.ch.

Für weitere Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

willy.loretan@smz-vs.ch oder 027 922 93 73
Ihre Bewerbung richten Sie bitte per E-Mail an:

personal@smz-vs.ch, Marc Kalbermatter, Bereichsleiter Personal

Inserat

Circolino Pipistrello

Sucht Teammitglieder für die Saison 2016.

Frauen, Männer und Zivis für Kinderanimation, Büro, Traktoren, Werkstatt, Kochen, Zirkustheater und Musik.

Komm vorbei und schau rein.

Infoabende

11. Juni in Döttingen AG
23. Juli in Zürich

Anmeldung: 079 357 88 47

circolino@pipistrello.ch
www.pipistrello.ch

Neues von der Vollzugsstelle (ZIVI)**Anerkannter Nutzen**

Der gesellschaftliche Nutzen von Zivildiensteinsätzen ist anerkannt. Dies zeigt eine jüngst durchgeführte Befragung bei Herrn und Frau Schweizer. Ein konkretes Bild, was Zivis in ihren Einsätzen tun, fehlt allerdings.

Zivildienst? Zivilschutz? Noch werden die beiden Akteure verwechselt: von jedem Zehnten, wie jetzt eine telefonischen Umfrage bei 10 000 Personen zeigt. Die 15- bis 74-Jährigen wurden aufgefordert, spontan zu nennen, was ihnen zum Begriff «Zivildienst» in den Sinn kommt. Immerhin rund die Hälfte der Befragten positioniert den Zivildienst korrekt im Dienstpflichtsystem: als Ersatzdienst zum Dienst in der Armee. Ein knappes Viertel assoziiert den Zivildienst mit Adjektiven wie «nützlich» oder «sinnvoll» und bewertet ihn ohne konkrete Aufforderung positiv. Was genau bewertet wird, scheint sekundär.

Nur gerade 14 Prozent bringen den Zivildienst in Verbindung mit den konkreten Tätigkeiten, dabei scheinen besonders Betreuung- und Pflegetätigkeiten im Altersbereich bekannt zu sein. Nur 7 Prozent bewerten den Zivildienst negativ oder bezeichnen ihn als unnötig (Mehrfachnennungen waren möglich).

Drei von fünf Befragten glauben fälschlicherweise, Schweizer könnten frei zwischen Militär- und Zivildienst wählen. Jüngere wissen zwar signifikant häufiger, dass diese freie Wahl nicht besteht, doch auch da gehen 56 Prozent von falschen Vorstellungen aus. Ein Drittel schätzt die Belastung eines Soldaten höher ein als jene eines Zivis, nur ein Viertel sieht die gesetzlich verankerte Gleichwertigkeit als erfüllt an. Auf der anderen Seite sind rund 6 Prozent der Meinung, die Belastung im Zivildienst sei höher als in der Armee.

Nutznieser wenig bekannt

Die Arbeiten der Zivis nützen der Gesellschaft. Darüber besteht Einigkeit – nur gerade 3 Prozent der Befragten stimmen dieser Aussage nicht zu. Weder gefährden Zivildiensteinsätze bestehende Arbeitsplätze noch verfälschen sie die Wettbewerbsbedingungen: Sieben von zehn Befragten teilen diese Ansicht.

Zusammengefasst zeigt sich ein durch-



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Vollzugsstelle für den Zivildienst ZIVI
Organe d'exécution du service civil ZIVI
Organo d'esecuzione del servizio civile ZIVI

zogenes Bild: Zwar wird der Nutzen des Zivildienstes anerkannt, doch sind die Nutzniesser der verschiedenen Tätigkeitsbereiche in den Köpfen von Herrn und Frau Schweizer noch wenig präsent. Eine interessante Herausforderung: Sind die konkreten Tätigkeiten des Zivis erst einmal bekannt, wird auch die Frage nach der Gleichbelastung neu zu stellen sein. Gemäss dem Bericht des Bundesrats zur Wehrgerechtigkeit aus dem Jahr 2007 bedeutet dies: «Die zeitlichen, physischen und psychischen Belastungen sind für alle dienstleistenden Personen nach Massgabe ihrer Leistungsfähigkeit gleich.»

Die Befragung wurde von der Vollzugsstelle in Auftrag gegeben und vom Kommunikationsbeauftragten im Rahmen einer privaten Weiterbildung analysiert. Die Ergebnisse der Befragung stehen als Download zur Verfügung (www.zivi.admin.ch/dokumentation). Die Vollzugsstelle lässt sie in ihre Überlegungen zur Positionierung des Zivildienstes einfließen. (ZIVI)

Frag Dr. Civiva

Ich interessiere mich für den Zivildienst, weiss aber nicht, ob es Tätigkeiten gibt, die meinen Fähigkeiten und Interessen entsprechen. Wo kann ich nachschauen, welche Einsatzmöglichkeiten es gibt?

Als Zivi hast du den grossen Vorteil, deine Einsätze selber planen zu können, respektive zu müssen. Bei deiner Planung hast du dich an gewisse Regeln betreffend Aufteilung, Dauer und Themenbereich zu halten. Du kannst aber auf jeden Fall deine Einsätze entsprechend deinen Fähigkeiten und Interessen aussuchen. Innerhalb der verschiedenen Einsatzbereiche wie Sozialwesen, Umweltschutz, Entwicklungszusammenarbeit usw. gibt es dazu noch sehr unterschiedliche Tätigkeitsprofile. Auch der Ort und die Region sind frei wählbar – natürlich immer unter der Bedingung, dass du einen Einsatzbetrieb findest, der dich als Zivi akzeptiert.

Über die Einsätze, die es gibt, kannst du dich auf der Plattform E-Zivi der Zivildienstbehörde informieren: www.ezivi.admin.ch. Dort gibt es eine erweiterte Suchfunktion, mit der du genau nach deinen Vorlieben suchen kannst. Auf E-Zivi sind alle anerkannten Zivi-Stellen (Pflichtenhefte) aufgelistet.

Für einen vertieften Einblick in den Alltag von Zivis in den verschiedensten Bereichen gibt es eine wertvolle Sammlung von Videoclips auf www.zivi.tv.

Was sich auf jeden Fall bewährt (besonders wenn du vor hast, über längere Zeit in einem Betrieb Dienst zu leisten), ist, persönlich beim Einsatzbetrieb vorbeizugehen. Vielleicht kannst du sogar einen Schnuppertag dort machen.

Der Austausch mit anderen Zivis kann auch sehr aufschlussreich sein, um einen vertieften Eindruck in den Zivi-Alltag zu bekommen. Und falls du noch Fragen hast, kannst du auch jederzeit eine Beratungsgespräch mit jemand aus der Beratergruppe von CIVIVA abmachen:

www.civiva.ch/beratung.

Piet Dörfliinger

Hast du Fragen zum Zivildienst oder zu deinem Einsatz? Melde dich unter doktor@civiva.ch
Mehr Informationen zu Beratungen findest du unter www.civiva.ch/beratung

Carte Blanche

Für einen freiwilligen Milizdienst

Er verweigerte das Weitermachen in der Armee und wechselte zum Zivildienst. Heute ist er Sicherheitsdirektor des Kantons Basel-Stadt. Auch wenn er von seinen Erfahrungen profitiere, sei die Dienstpflicht die falsche Lösung, schreibt Baschi Dürr.

Ich möchte beide Erfahrungen nicht missen: den Militärdienst und den Zivildienst. Man macht etwas anderes, man lernt andere Menschen kennen. Ausgehoben als Fliegerbeobachter, absolvierte ich die Rekrutenschule in Dübendorf. Heute würde ich etwas körperlich Herausforderndes anstreben. Wenn schon, denn schon. Erhalten haben sich aus dieser Zeit ein paar wenige Bekanntschaften, meine Freude am Joggen und mein Interesse am Schiessen.

Der Wehrpflicht gegenüber kritisch eingestellt, hatte ich den Vorschlag zur Unteroffizierschule und damit den Auftrag in der Tasche, neue Rekruten von eben dieser Wehrpflicht zu überzeugen. Ich verweigerte das «Weitermachen» und wurde hierfür verurteilt. Nach einem ersten, ziemlich langweiligen, Wiederholungskurs wechselte ich zum Zivildienst. Um unmittelbarer etwas bewirken zu können – wenn schon, denn schon.

Bergbauernhof und Mittagstisch

Dort hatte ich vor allem mit jungen Menschen zu tun. Mit behinderten Kindern auf einem Bergbauernhof, mit Jugendlichen in einer Organisation, die sich um jene kümmert, die Mühe bekunden, eine Lehrstelle zu finden. Und schliesslich in der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kleinbasel, am Mittagstisch oder am «Buebeträff». Auch hier haben sich einige Beziehungen über die Zeit gerettet – und ich profitiere in meinem Amt immer wieder davon, Basel nicht gerade von unten, aber doch von einer anderen Seite gesehen zu haben. Und ich habe etwas ganz Konkretes für Andere geleistet.

Als kantonaler Militärdirektor gilt mein Hauptaugenmerk heute dem Zivildienst. Anders als der Zivildienst ist dieser kantonale organisiert. Die Militärverwaltung dagegen ist in den Kantonen deutlich reduziert worden. Heute zeichnet hierfür vor allem der Bund verantwortlich. Und mit

diesem, sowohl dem Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport als auch der Armeespitze, unterhalten wir beste Beziehungen. Beweis dafür war unlängst etwa die hervorragende Zusammenarbeit bei der grossen OSZE-Ministerratskonferenz in Basel.

Dass ich meiner Überzeugung treu geblieben bin und der Abschaffung der Wehrpflicht 2013 zugestimmt habe, sorgt im Kontakt mit Offizieren der Generalsränge manchmal für Diskussionen. Und zwar für gute – und auf Augenhöhe. Dass die Armeedebatte heute pragmatisch und offen geführt wird, dürfte nicht zuletzt mitverantwortlich sein, dass die Stimmberechtigten, selbst in Basel-Stadt, klar für die Wehrpflicht votiert haben.

«Ich profitiere in meinem Amt immer wieder davon, Basel von einer anderen Seite gesehen zu haben.»

Liberales Gewissen

Ich glaube nicht, dass der Erfolg versprechende Weg hin zu einer generellen Dienstpflicht führt – als Feuerwehrmann oder Soldatin, als

Altenpfleger oder Naturschützerin. Als Republikaner glaube ich, dass man die Miliz, ihre Möglichkeiten und ihr Potential nicht hoch genug einschätzen kann, sei es im Militärischen oder im Zivilen, im Politischen oder im Gesellschaftlichen. Gleichzeitig Liberaler, widerstrebt es mir, dass der Staat uns gar zur Arbeit zwingt. Als liberaler Republikaner schliesslich glaube ich an den freiwilligen Milizdienst.

Baschi Dürr (38) ist FDP-Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt und Vorsteher des Justiz- und Sicherheitsdepartements.

